

lung der interkulturellen Hermeneutik aufgreift. Für an diesen Themenkreisen Interessierte ein sehr empfehlenswertes Buch!

Marburg

Karen Schmitz

Vogt, Hermann Josef: *Origenes als Exeget*, hrg. v. von Wilhelm Geerlings, Paderborn (Ferdinand Schöningh) 1999, 339 S., kt., ISBN 3-506-79509-0.

Seit seiner Bonner Habilitationsschrift über „das Kirchenverständnis des Origenes“ (1970) gehört H. J. Vogt, der kurze Zeit später auf den Lehrstuhl für Alte Kirchengeschichte und Patrologie an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen berufen wurde (1971), zu den international anerkannten Origenesforschern in unserem Land. Eindrucksvoll bestätigt hat er dies nicht zuletzt durch die Übersetzung (mit Kommentar) des umfangreichen Matthäus-Kommentars des Origenes in drei Bänden der „Bibliothek der griechischen Literatur“ (Bd. 18, 1983; Bd. 30, 1990; Bd. 38, 1993), deren Einleitungen in dem vorliegenden Sammelband seines Schülers Wilhelm Geerlings mit abgedruckt wurden (23–83).

Der vorliegende Band vereint in sich nun alle Beiträge über Origenes, den einflussreichsten Theologen und bedeutendsten Exegeten der Alten Kirche aus dem 3. Jh., die V. bisher veröffentlicht hat. Das reicht von dem gerade erst erschienenen Artikel über „Origenes“ im Lexikon der antiken christlichen Literatur, hrg. v. S. Döpp und W. Geerlings, 1998, 460–468 (hier: 9–23) bis zu einer Reihe von längeren oder auch kürzeren einschlägigen Rezensionen unter der Überschrift „Forschungsberichte“, 301–336 (vgl. die Übersicht 338f.). – Besonders verdienstvoll ist der Wiederabdruck von Beiträgen aus Festschriften und Sammelbänden mit ergänzenden Ausführungen zum Matthäus-Kommentar des Origenes und seiner Erforschung (vier Beiträge: 91–134) und anderen Schriften des alexandrinischen Gelehrten (z.B. zur Exegese und zum Schriftverständnis des Origenes in *Contra Celsum*: 143–159; 179–185 und zu dessen Johanneskommentar 187–205). Sie zeigen, mit welcher Sorgfalt V. seine Untersuchungen zum Werk des Origenes, vor allem zu Fragen seiner Exegese, direkt aus den Quellen erarbeitet hat. – Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf die Beiträge: „Die Witwe als Bild

der Seele in der Exegese des Origenes“ (161–178 [1985]); „Ein-Geist-Sein (I. Kor 17b) in der Christologie des Origenes“ (207–223 [1984]); „die Juden beim späten Origenes“ (225–239 [1990]); „Eucharistielehre des Origenes?“ (277–288 [1978]) und „Gott als Arzt und Erzieher. Das Gottesbild der Kirchenväter Origenes und Augustinus“ (289–299 [1988]). Dass Origenes, der viele Jahre nach seinem Tod auf dem 5. Ökumenischen Konzil von 553 als Häretiker verurteilt wurde, in diesem Aufsatz als „Kirchenvater“ bezeichnet wird, ist keineswegs zufällig, sondern verdient Beachtung. Schon auf dem IV. Colloquium Origenianum 1985 in Innsbruck hatte sich V. mit der Frage auseinandergesetzt: „Warum wurde Origenes zum Häretiker erklärt? Kirchliche Vergangenheitsbewältigung in der Vergangenheit“ (Origeniana Quarta, hrg. v. L. Lies, 1987, 78–99; hier: 241–263) und dazu wichtige Quellen aus den origenistischen Streitigkeiten um 400 für ein Seminar zusammengestellt, in denen es u.a. damals schon um die umstrittene allegorische Deutung der „Fellkleider“ von Gen 3, 21 durch Origenes ging. Die dazu für die Neuveröffentlichung gewählte Überschrift: „Der Häretikervorwurf des Hieronymus an Theodoret und Origenes“ (265) ist allerdings irreführend. Denn es geht um den Häresievorwurf gegenüber Origenes anhand von Texten aus Theodoret, Hieronymus und Epiphanius – nicht jedoch um Vorwürfe des Hieronymus gegenüber Theodoret. Ursprünglich lautete die Überschrift lediglich: „Seminar I: Texte zum Hauptreferat“. – Dass V. auch eine Rezension zu dem Sammelband „Origeniana Quarta“ veröffentlicht hat (ThQ 69, 1989, 244 ff.; hier: 321–324), mag überraschen, weil er an diesem Kolloquium selbst maßgeblich mitgewirkt hat. Der Wiederabdruck macht aber deutlich, in welcher Weise V. mit der Origenesforschung über die Jahrzehnte hinweg verbunden ist und wie wichtig seine Beiträge auf diesem Forschungsgebiet nach wie vor sind. Darüber hinaus lohnt es sich ohne Zweifel, die zu meist recht anregend geschriebenen Aufsätze noch einmal im Zusammenhang (oder vielleicht zum ersten Mal?) zur Kenntnis zu nehmen. Sie geben einen plastischen Eindruck von Leben und Werk des Origenes – vor allem von seiner exegetischen Arbeit und dem Charakter seiner allegorischen Auslegung sowie der Erforschung ihrer Probleme. – Es ist bedauerlich, dass der – auch äußerlich – recht ansprechende Band keine Register enthält, weder einen Personen- noch einen Bibel-

stellenindex, der dort, wo es um Fragen der biblischen Hermeneutik geht, besonders erwünscht wäre.

Marburg

Wolfgang Bienert

Drobner, H. R.: *Augustinus von Hippo: Sermones ad populum*. Überlieferung & Bestand, Bibliographie, Indices (= Supplements to *Vigiliae Christianae* 49), Leiden – Boston – Köln (Brill) 2000, XX, 226 S., geb., ISBN 9004114513.

Das Corpus der augustianischen *Sermones ad populum* umfaßt gegenwärtig 559 als authentisch geltende Predigten. Da seit der Edition der Mauriner mehr als 150 neue *Sermones* entdeckt wurden, entstanden weitere Ausgaben mit zahlreichen Nachträgen. Erstmals liegt nun der Versuch einer umfassenden bibliographischen Bestandsaufnahme vor.

In einem ersten Teil wird die Überlieferung von der Mauriner-Edition (1683) bis zu den *Sermones* Dolbeau (1990–1996) nachgezeichnet. Es folgt ein Überblick zum aktuellen Bestand (bis 1997) mit der jeweils maßgeblichen Ausgabe. Nummerierung und Gliederung sind von der Mauriner-Edition übernommen. Hilfreich ist der angefügte Themenindex. Hier werden zunächst entsprechend der Reihenfolge der biblischen Bücher Predigten aufgelistet, die den einzelnen Perikopen gelten. Anschließend bietet ein vierseitiges Stichwortverzeichnis zu Namen (z.B. Cyprian, Laurentius) und Sachen (z.B. Heilungswunder, Kirchweihe, *traditio symboli*) Hinweise auf entsprechende Predigten. Der zweite umfangreichere Teil enthält eine als Hilfsmittel zum Studium der *Sermones* konzipierte Bibliographie. Im Quellenteil werden Gesamt-, Teil- und Einzelausgaben sowie Übersetzungen in elf Sprachen angeführt. Die unüberschaubare Zahl von auszugsweisen Übersetzungen bleibt verständlicherweise unberücksichtigt. Die Sekundärliteratur umfaßt 695 Titel, die sich auf authentische, pseudo-augustinische *Sermones*, Textüberlieferung und Nachleben beziehen. Drei wertvolle Indices runden das Werk ab. Ein erster Index verzeichnet tabellarisch für sämtliche Predigten Editionen, Übersetzungen und Literatur. Ein zweiter Index erschließt unter mehreren Rubriken (Bibel, Augustinus, Antike Autoren und Werke, Namen und Sachen) die Sekundärliteratur. Hervorgehoben sei hierbei das differenzierte Namens- und Sachenverzeichnis, das interessante Stichworte wie Bildersprache,

Echtheitsfragen, Hermeneutik, Rhetorik, Stenographie und Zahlenmystik enthält.

Insgesamt betrachtet wird nicht nur das Predigt-Corpus bibliographisch detailliert erschlossen, sondern zugleich die Verkündigung Augustins und seine Gestalt als Prediger beleuchtet. Daß bei den zahlreichen Querverweisen einzelne Fehler unterlaufen (so Seite 209 zu „Brevier“: 684 statt 685), ist bei einem solchen Werk nahezu unausweichlich. Einige kritische Anmerkungen zum umfangreichen Verzeichnis der Sekundärliteratur können jedoch nicht ausbleiben. Dankenswert ist, daß Drobner auf Werke aufmerksam macht, die von ihrem Titel her nicht ohne weiteres eine Behandlung augustianischer *Sermones* vermuten lassen, wie z.B. J. Pépin, *Théologie cosmique et théologie chrétienne* (Ambroise, Exam. I 1, 1–4), Paris 1964. Ebenso hilfreich ist es, daß – leider nicht immer – auf konkrete Seitenzahlen verwiesen wird. Wünschenswert wäre nun aber darüber hinaus eine Angabe, welche Predigten dort behandelt werden. Daß der eben erwähnte J. Pépin auf den angegebenen Seiten die überaus wichtigen *Sermones* 240–242 analysiert, die einen kleinen Traktat über die Auferstehung in Auseinandersetzung mit Porphyrius bilden, kann der Benutzer der vorliegenden Bibliographie nicht entnehmen.

Diskutabel bleibt die Auswahl von Titeln, die nicht die *Sermones* unmittelbar zum Gegenstand haben, sondern für andere Themen auswerten. Wenn beispielsweise die Studie von W. Geerlings, *Christus exemplum*, Mainz 1978, zitiert wird, obwohl hier kein Index auf behandelte *Sermones* verweist, warum fehlt dann das Werk von A. Verwilghen, *Christologie et spiritualité selon Saint Augustin*, Paris 1985, dessen Register auf mehreren Seiten *Sermones*-Stellen auflistet? Gewiß wird die Auswahl gerade solcher allgemeiner Titel immer eine Ermessensfrage des Herausgebers bleiben. Daß aber auch die spezielleren *Sermones*-Themen geltende Sekundärliteratur keineswegs lückenlos erfaßt ist, läßt sich am Stichwort „Rom“ illustrieren. Der Index weist zwar fünf einschlägige Titel zum Thema auf, doch bleibt die ausführliche Behandlung der Predigten Augustins nach dem Fall Roms (*Sermones* 81, 105, 296) bei F. G. Maier, *Augustin und das antike Rom*, Stuttgart 1955, 59–68, unerwähnt. Auch in der Rubrik „Nachleben“ lassen sich un-schwer einschlägige Titel nachtragen, so z.B. L. Eisenhofer, *Augustinus in den Evangelien-Homilien Gregors des Gro-*